

Pressekonferenz nach der Sitzung des Rates für deutsche Rechtschreibung vom 3. Juni 2005 im Institut für Deutsche Sprache in Mannheim (IDS)

(Version: 27.6.2007)

Teilnehmer:

- Dr. h.c. Hans Zehetmair, Vorsitzender des Rates für deutsche Rechtschreibung (Z)
- Dr. Kerstin Güthert, Geschäftsführerin des Rates am Institut für Deutsche Sprache, Mannheim (G)
- Prof. Dr. Ludwig M. Eichinger, Leiter des Instituts für Deutsche Sprache, Mannheim (E)
- Medienvertreter (M)

Transkribiert nach dem O-Ton auf

http://www.o-ton.radio-luma.net/mp3/rat_fuer_deutsche_rechtschreibung_pk_mannheim_030605.mp3

Z: Ich begrüße Sie herzlich im Namen des Rates für deutsche Rechtschreibung und als deren Vorsitzender zusammen mit der Geschäftsführerin, unserer geschäftsführenden Frau Dr. Güthert. Wir haben heute die vierte Sitzung durchgeführt, in deren Mittelpunkt das schwierigste Thema stand, das Thema der Getrennt- und Zusammenschreibung. Zunächst ist bemerkenswert, daß wir heute das erstmal seit der Entstehung des Rates komplett waren hinsichtlich aller relevanten Gruppen, die von den politischen Seiten vorgesehen waren, das heißt im Klartext, daß die Akademie für Sprache und Dichtung mit sofortiger Wirkung die beiden ihnen angebotenen Sitze wahrgenommen hat. Und damit mit Sitz und Stimme und sehr engagiert mitgewirkt haben. Die Schweiz hat ihre Zahl der neun nun vervollständigt mit Herrn Dr. Looser, und in Liechtenstein wurde ein Wechsel vorgenommen, und eine junge Pädagogin hat den Sitz von Liechtenstein übernommen. Ich habe ja letztesmal schon gesagt, daß Liechtenstein und Südtirol nun auch einen Sitz und eine Stimme haben. So daß wir heute in diesem zentralen wichtigen Punkt die bestmögliche Besetzung hatten, weil auch nur wenige Entschuldigungen geltend gemacht werden mußten.

Natürlich war die Sitzung zunächst geprägt von einer gewissen Irritation aufgrund der gleichzeitig erfolgten Beschlüsse der Kultusministerkonferenz der Länder. Dies mußte interpretiert werden in der Form, wie ich sie aus meiner früheren Zeit ja auch kenne und belegen kann, daß die Sitzungstermine der Kultusministerkonferenz immer von langer Hand terminiert werden müssen, also schon im Herbst des jeweils vorausgehenden Jahres. Von daher auch der Termin 2./3. Juno nicht verschoben werden konnte. <unverständlich> Es ist auch mit Blick auf den 1. 8. 2005, wo die Toleranz der unterschiedlichen Schreibweisen in den Schulen beendet werden sollte, es ist also auch damit notwendig gewesen, daß sich die Länder abgestimmt haben und letztlich auch die österreichische Bundesregierung, die Schweizer Kantone etc. Und deswegen sollte man das auch nicht einseitig kritisch bewerten, sondern der Rat ist sich klar darüber geworden, daß er seine eigene Position, seinen eigenen Auftrag hat und nicht in erster Linie oder ausschließlich den Zubringerdienst für die schulischen Belange, für die Schulverwaltung zu bewältigen hat und die Schulpolitik zu bewältigen hat. Der Rat hat von Anfang an – und so gilt es auch heute – die umfassende Aufgabe, wie sein Name auch sagt, Rat für deutsche Rechtschreibung: Beobachtung der deutschen Sprache, ihre Entwicklung und Gewährleistung der Einheitlichkeit der Sprache in den deutschsprachigen Räumen und Ländern.

Und daraus ergab sich und ergibt sich auch, daß wir dann zu jener uns selbst betreffenden souveränen Behandlung des sowieso sehr, sehr schwierigen Komplexes Getrennt- und Zusammenschreibung gekommen sind. Zwei Kriterien waren nach meinem Empfinden zu bewältigen, und sie sind gut bewältigt worden: das eine ist die Vorarbeit der Jahre – war ja auch nicht von Weltfremdheit geprägt, sondern war getragen von hoher Wissenschaftlichkeit und von tiefem Sachverstand. Das andere war und ist – und Ihnen muß ich das nicht so sagen –, daß die Sensibilität in der Öffentlichkeit in vielen Feldern der Politik und im besondern auch in der schriftlichen Handhabung und Lesbarkeit der deutschen Sprache enorm zugenommen hat. Und diese Irritationen, die zu manchen begründeten und unbegründeten Vorbehalten

weiter Kreise in der Politik und in der Öffentlichkeit gegenüber dem Status quo von 1996 und 2004 der Reformschritte geführt haben, die waren für uns der Auftrag, den anderen Akzent, den ich damit meine, ins Auge zu fassen und stärker ins Auge zu fassen: Wie ist der Usus der Sprache? Wie wird die Sprache gebraucht? Nicht von mir Sprachwissenschaftler und dir Didaktiker nach dem Motto, das wir in der römischen Literatur haben, sag es nur den Weisen, sondern auch wohlwissend, daß wir uns vermitteln müssen. Neben der mündlichen Kooperation brauchen wir auch die Vermittlung durch die schriftliche Ausdrucksweise. Und diese schriftliche Ausdrucksweise ist die Schreibe, ist aber auch die Lesbarkeit. Und da sind ja Ihnen wohlbekannte und von Ihnen auch oft in Ihren Artikeln wiedergegebene oder auch gefundene Beispiele da, die auch die Irritation belegen, wie man denn erklären soll, daß das *Leid tun* plötzlich substantivisch groß stehen soll, daß man verschiedene Bereiche nur noch auseinander schreibt etc. Sie kriegen ja das ganze Regelwerk, das wir im 34 ja heute mühsam, aber erfolgreich behandelt und abgeschlossen haben, auch zu Händen und können sich viele Beispiele raussuchen, aus denen dann deutlich wird, daß wir im Grunde stärker den Akzent wieder gesetzt haben, an der Semantik, an der Idiomatik, auch am Sprachgebrauch letztlich die Schreibweise auch zu orientieren. Das hat dann damit zu tun, daß man auch jetzt *abhandenkommen* oder *zurechtkommen* nicht getrennt will und daß generell dort, wo der erste Teil – sei es adverbialer Teil, ein adjektivischer Teil oder ein verbaler Teil – den Akzent hat, daß auf *<unverständlich>* näher kommen, und nicht der zweite Teil, des Infinitivs, daß da die Zusammenschreibung wieder bevorzugt wird oder – also eingeführt wird, wieder eingeführt wird –, oder aber, wenn es nicht semantisch so feine Unterschiede sind, eine Alternative, sprich: eine Sowohl-Als-auch-Schreibweise, möglich gemacht wird.

Das alles sind nicht lauter Neuerungen gegenüber dem, was erarbeitet wurde 96 und 2004. Aber das sind Entwicklungsschritte, bei denen die Philosophie etwas in dem Sinne Orientierung an dem, ja, am Volk, an den Menschen, an den Menschen, die sich der Sprache in Wort und Schrift bedienen und sie beherrschen, stärker zu bringen. Und das, glaube ich, ist uns gut gelungen, daß wir dann letztendlich das so heiß in der Wissenschaft umstrittene Wort *kennenlernen*, das ja im Grunde die einzige Ausnahme wäre, wonach Infinitiv vor Infinitiv nicht getrennt geschrieben würde. Alle anderen, da ist die Grundregel, die ist auch leicht zu merken, Infinitiv vor Infinitiv getrennt schreiben, ja: *Ski fahren*, *<unverständlich>*, Infinitive müßte ich sagen – *schwimmen lernen*, ja, *laufen lernen*, *spazieren gehen*. Und daß wir hier dieses einmalige Wort haben: *kennenlernen*, nur zusammen. Und selbst der große Papst dieser Zusammenschreibung von der Akademie, Eisenberg, hat sich bereit erklärt, dann den Kompromiß einzugehen, einen vernünftigen Kompromiß, daß man das sowohl getrennt wie zusammenschreiben kann.

Gut, so viel eigentlich in gebotener Kürze. Wenn ich zusammenfassen darf, dann stelle ich fest, daß wir eine ganz wichtige Klippe überwunden haben der Vorbehalte in der Bevölkerung, die uns helfen werden, daß doch man sich in einigen Bereichen, an denen man sich festgeklammert hat, man sich wieder mehr beheimatet fühlt und findet. Das ist nicht das Problem der Ratsweisen Damen und Herrn – die verstehen ja alle sehr viel –, aber die Fähigkeit und Bereitschaft, daß sie sich dann zu einem Konsens zusammenraufen, auch mit Blick darauf, wie der Konsument das Ganze aufnimmt. Und zwar der Konsument als Kind, der Konsument und die Konsumentin als Lehrerin, als Lehrer, aber eben auch als Öffentlichkeit. Wir müssen wirklich zum Schweigen bringen, daß es bis in politische Spitzen hinein vermeintliche Ruhmesaussagen gibt, man werde sich um die neue Rechtschreibung nicht scheren und einfach bei der alten bleiben. Diese, ja, gewisse Rechthaberei muß weg im Interesse einer Glättung der Ungereimtheiten, die so empfunden wurden und zum Teil ja auch sinnwidrig waren.

Vielen Dank.

Der Eichinger kann noch im Detail...

M: Ja, es ist eine ganz grundsätzliche Frage: Die Details des Paragraphen 34 und was die Arbeitsgruppe, die von Ihnen, Herr Eichinger, geleitet wurde, vorgeschlagen hat, das wurde ja in München vorgestellt. Jetzt die Frage wäre ganz direkt: Ist diese Vorlage in Gänze abgesegnet worden und wenn nein, in welchen Details nicht?

E: Sie ist im wesentlichen, also in dieser Tendenz und in dieser Form, ja, im wesentlichen abgesegnet worden. Es folgt im wesentlichen dieser Vorlage. Sie wissen, daß wir das letztmal keinen echten Vorschlag gemacht haben zu den Infinitiv-plus-Verb-Dingen, also von *baden gehen* über *übriglassen* bis *kennenlernen*, weil dort in der Arbeitsgruppe auch eine größere Uneinigkeit in der Frage war, was man

machen soll. Wir haben jetzt eine Lösung gefunden, die bei einer Bedeutung, die nicht mehr aus den Teilen voll hervorgeht, es ermöglicht, zusammenzuschreiben. Und das ist, wie Sie sehen, eine Annäherung an den Schreibgebrauch: wir versuchen zu sehen, wann man vernünftigerweise zusammenschreibt. Die anderen Punkte: Wir folgen im wesentlichen den Empfehlungen oder der Vorlage, die Sie das letztmal in München schon kennenlernen konnten. Es ist allerdings so, daß wir der Mitarbeit verschiedenster Stellen – und ich möchte jetzt ja die Wörterbuchvorlage ausdrücklich nochmal nennen – eben es auch verdanken, daß wir dann Präzisierungen noch vornehmen konnten, zum Beispiel auf der Ebene der Beispiele, die dann bestimmte Fälle, die von uns so noch nicht gesehen worden waren, griffiger, besser sichtbar machen. Ich denke, so was wie *besser machen* oder so, *besser wissen* oder so was war so ein Beispiel, wo die Typen mit einem gesteigerten Element im ersten übertragen, was sie <unverständlich>. Aber auch ein bißchen generellere Dinge, die es jetzt auch sicher ermöglichen, daß die Unsicherheiten, die die Wörterbuchmacher haben werden, das in Einzelheiten umzusetzen, kleiner geworden sind, sag' ich mal so. Der Rest muß sich eigentlich immer so geben. Und Sie sehen, ich freue mich, daß der Rat für deutsche Rechtschreibung sich dazu zusammengefunden hat, zu sagen, wir versuchen zu sehen, uns anzunähern daran, wann der Schreibusus Zusammenschreibung präferiert, was die Gründe dafür sind, was davon wir vorschlagen wollen und was bisher nur ein Trend ist und so. Das heißt, das sind auch ein bißchen unterschiedliche Dinge, nicht. Zum Teil ist es so, daß wir uns beim Typus *daß man sich wieder sieht* oder *daß man sich wieder sieht*, wenn man sozusagen etwa in diesem <unverständlich>bereich Ausdrucksalternativen klarmacht, daß da echte Ausdrucksalternativen bestehen, die nicht gerade nur geschaffen worden sind, sondern daß man klarmacht, daß man an anderen Stellen ein bißchen systematisiert. Das sind auch Dinge, die niemand mehr getrennt schreibt, man setzt jetzt zusammen, im Kontext mit dem Usus etwa. Daß man an anderen Stellen aber auch zeigt, zum Beispiel, daß hier der Schreibgebrauch mit echt schwankend ist. Also ob ich jetzt den Tisch *blank putze* oder ob ich ihn *blankputze*, war zum Beispiel in der alten Rechtschreibung vor der Reform – ich meine jetzt in der alten, ganz alte, 91 –, da war es umgekehrt, da haben ungefähr 60% zusammengeschrieben und 40% auseinander, und keiner wußte, was man zusammen- oder auseinander schreibt. Das ist ein objektiver Fall dafür, wo man sagen muß, wenn man so zusammenschreibt, kann man an der Stelle es freigeben zum Beispiel. Wir haben aber auch an anderer Stelle, wo es sinnvoll war, semantische Kriterien wieder eingeführt. Das heißt zum Beispiel so was wie *jemanden festnageln*, wenn das heißt, ihn an seinem Argument festhalten sozusagen, daß man solche Sachen tendenziell zusammenschreibt, und wir haben eben versucht, in dem etwas schwierigen Teil der Fälle, wo wenige Wörter sind, wo <unverständlich> vom Typus *kennenlernen* ist, eine Regelung zu finden, die es erlaubt, in der Zusammenschreibung auszudrücken, daß man natürlich eine idiomatisierte Bedeutung hätte, aber es ist nicht zwingend, aber daß eindeutig ist, wenn jemand zusammenschreibt, dann meint er deshalb idiomatisierte Bedeutung. So gesehen haben wir – aber das ist in etwa das, das was angelegt war schon –, aber wir haben es eindeutig präzisiert. Und es gab auch noch einzelne Veränderungen, die ich nicht alle im Kopf habe.

M: Verzeihung, bitte wenn ich grade mal nachhaken kann etwas und insistieren. In München ist dann dies veröffentlicht worden, die Vorlage <unverständlich>. Wann wollen Sie jetzt das, was der Rat in Gänze, also als ganzes Gremium, dazu gesagt hat, und zwar <unverständlich> veröffentlichen? Wann soll es dann veröffentlicht werden, also die einzelnen...?

E: Darüber haben wir jetzt noch nicht beschlossen. Es ist ja so, daß der Paragraph 34 ja eigentlich Teil ist der Strecke 34 bis 39, so kann man sagen, nicht, Entschuldigung, 33 bis 39. Und das muß ja noch abgearbeitet werden, und ich denke, das haben wir jetzt nicht abgesprachen, aber ich denke, es ist nicht sehr sinnvoll, jetzt da jedesmal...

Z: Nein, das kann ich Ihnen ruhig ganz offen sagen, wir haben in München Ihnen die Information gegeben dessen, was beraten wurde, und heute kriegen Sie die Information dessen, was beschlossen wurde. Und natürlich sind wir nicht in der Lage, das, was an Korrekturen jetzt während der Sitzung, die ja eben zu Ende ging, vorgenommen wurde, Ihnen schon vorzulegen, druckfertig, druckreif. <unverständlich> Das kriegen Sie dann zu Händen. Aber auf Ihre Frage, ob viel geändert wurde: Ganz eindeutig, es wurde wenig geändert, aber es wurde viel hinterfragt. Zu Recht hinterfragt, Sinnhaftigkeit und so, und es gab dann auch die Tendenz bei einigen Beispielen, die wir in der Vorlage also nur zusammengeschrieben hatten, zu hinterfragen – ich denke mal an die Schweizer Seite –, muß man denn da drauf bestehen, daß *fertigmachen* jetzt nur zusammengeschrieben wird, oder kann das nicht auch auseinander geschrieben werden? Und dann ergibt sich halt, daß dies bei *krankschreiben* einen Unterschied macht, daß dies bei *freisprechen* einen Unterschied macht, daß wenige Politiker *frei*

sprechen können, ist was anderes, als daß der Richter jemanden *freisprechen* will. Also da ist der Sinn, die Idiomatik, wie ich gesagt habe, ganz unterschiedlich. Oder das Thema *heiligsprechen*, das eben zusammengeschrieben werden muß, also einer spricht heilig, ein heiliger Mann. Dagegen wo für *übrigbleiben*, das war's, und *fertigmachen* unbedingt nur zusammenschreibt, das wurde nochmal kritisch hinterfragt, und das haben wir... Also in dubio, im Zweifel, haben wir gesagt: dann erschwert es den Schülern nicht, dann läßt ihnen beide Möglichkeiten und gibt pädagogisch den Freiraum, daß man mit den Schülern und Schülerinnen auch bespricht, wie würdest du's machen, warum würdest du zusammenschreiben? Und dann kommt ja immer wieder auch das Beispiel nicht, daß man die schwätzenden Schüler *auseinander setzen* muß und daß man sich mit dem politischen Gegner fair *auseinandersetzen* muß. Wenn man sie *auseinandersetzt*, disloziert man sie, den an den Platz hier, an jenen Platz. Da wird vom Gefühl her der Schüler durchaus diese Sachen auseinander schreiben. Aber wir wollten nicht sagen: du darfst es nur so schreiben! Sondern da wollte man die Fakultas dann.

M: Ja liegt es doch irgendwie vor, in den Details?

Z: Ja, wir werden's jetzt überarbeiten, also redigieren, das, was heute gemacht worden ist, und ich hoffe, daß wir so innerst zehn Tagen soweit sind, gell?

M: Wo kann man das bekommen?

Z: Wir stellen's wohl auch...

E: Wir müssen <unverständlich> wir werden es in der Internet-Präsentation zugänglich machen, in den Teilen, die man zugänglich machen kann. Es ist ja auch so, daß die Teilchen erst noch überprüft werden müssen. Also wie gesagt, es ist beschlossen, aber wir haben noch redaktionelle Arbeit zu tun, in den Dingen, die beschlossen wurden.

Z: Es war gut, daß Sie auch das wissen und hören: Das Prozedere ist ja noch nicht zu Ende. Das, was wir jetzt haben als Beschluß... Also erstens mal gewisse Maßnahmen der Feinabstimmung noch, da helfen uns die Wörterbuchverlage zum Beispiel oder das <unverständlich> Österreichische Wörterbuch. Aber es ist natürlich auch so, daß wir eine Anhörung machen – Schulleute, Lehrpersonal –, um zu sehen, so ist's gedacht, wie sieht es dann aus, und mit dem Ergebnis, das wir letztlich in einem Kolloquium wohl ausdiskutieren wollen, mit dem Ergebnis beraten wir dann die politischen Gremien, die Amtsschulen, die dann in der Schweiz, in Österreich, in Deutschland dies tun mögen, was sie daraus für geboten halten.

M: Wann wird die Anhörung sein?

Z: Also, ich gehe jetzt davon aus, wir werden im Juli in der nächsten Sitzung am 1. Juli den übrigen Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung, so hoffe ich, durchhäkeln und durchkämpfen, dann werden wir über den Sommer das in ein Werk gießen und werden es im Frühherbst, wohl Mitte/zweite zweite Hälfte September, den in Frage kommenden anzuhörenden Repräsentanten zuschicken zur Vorbereitung für ein Gespräch, das ich so etwa auf den Anfang Oktober schätze.

M: Auf der Internet-Seite des Instituts für Deutsche Sprache...

E: Wir haben jetzt vorläufig die Internet-Präsentation des Rates für deutsche Rechtschreibung, die ist in Vorbereitung – Sie müssen verstehen, wir sind ganz wenig Personal, und es dauert ein bißchen –, aber wir haben jetzt auf der Internet-Seite des Instituts erstens, da gibt's unter Service einen Unterpunkt, der heißt Rechtschreibung, der führt jetzt einstweilen dahin, und der Geschäftsführer für Rechtschreibung ist außerdem in unserer Abteilung Grammatik, die sich institutionell organisiert <unverständlich> für die Abteilung Grammatik, findet man dann jetzt auch. Das ist eine Übergangslösung, die in nächster Zeit verändert werden wird, aber da findet man <unverständlich> dann die Informationen.

M: Haben Sie denn über Silbentrennung gesprochen schon?

Z: Heute nicht. Wir hatten eine Vorlage zur Beratung versandt, weil wir eine Arbeitsgruppe haben, die in zwei Sitzungen, jeweils mehrstündigen Sitzungen, also Beratungs-<unverständlich>, die Unterlagen geliefert haben, aber da wir ausschließlich heute zu kämpfen hatten mit dem 34 und auch mit den

Präliminarien – Stellung zur KMK und all diese Fragen –, haben wir uns darauf verständigt, daß wir auf der nächsten Sitzung die Beschlußfassung zu dem Komplex Getrennt- und Wortschreibung fortsetzen und dann die Beratung für die Silbentrennung und die Interpunktion. Beide Komplexe zeichnen sich ab als wesentlich weniger problematisch, wie wir es jetzt hatten. Natürlich werden wir um den *E-sel* und den *A-bend* nochmal so diskutieren und haben auch einige Beispiele, bei denen die Wortsilbentrennungen sinnentstellend sein können, da müssen wir ran, weil es dann das Verständnis erschwert oder auch pervertiert. Und was die Kommata betrifft, so werden wir uns weitgehend an dem orientieren, was uns die Printmedien weiterhin geliefert haben, die nicht Rücksicht genommen haben auf die reduzierten Kommata, sondern gesagt haben, wegen der Leserefreundlichkeit bleiben wir bei mehr, und zumindest im Bereich der Fakultas werden wir das dann <unverständlich>.

M: Was ist mit den Bereichen – noch nachgefragt –, die die KMK jetzt als unstrittig bezeichnet hat, gehen sie an die nochmal ran, oder bleiben die unstrittig?

Z: Ich kann nicht sagen, ob die KMK den Terminus „unstrittig“ gebraucht hat. Aber es ist völlig klar – und ich wiederhole das gern –, daß der Rat nicht fragt, was hätte die KMK noch gern oder auch anders jemand. Sondern daß wir in der Eigenverantwortung eines unabhängigen Gremiums, einschließlich des Vorsitzenden, der zwar aus der KMK von früher kommt, aber schon weit aus seiner Sache <unverständlich> ist, uns um die Beobachtung der deutschen Sprache und um die Reinheit der deutschen Sprache kümmern, und dies über die kommenden Jahre. Ich hoffe, daß uns das dann mit einem normalen Tempo und mit einer mehr kontemplativen Haltung gelingt. Derzeit haben wir halt die Herausforderung, prioritär Aktivitäten zu entwickeln und Vorschläge zu machen. Wenn wir jetzt abgeschlossen haben, wollen wir in ruhigere Fahrwasser kommen. Heißt nicht, daß wir weniger arbeiten, aber der Sprache tut es nicht gut, wenn man meint, man muß jetzt alles anpacken. Vielleicht wurde schon zuviel angepackt.

M: Sie sagten vorhin, „ein Teil der Getrennt- und Zusammenschreibung“ müsse im Juli beim nächsten Termin noch beraten werden. Welcher Teil ist es denn, den Sie noch nicht abgehandelt haben?

Z: Das ist also... Wollen Sie das sagen?

E: Paragraph 35 ist ein harmloser Annex zu Paragraph 34, wobei man bei *ist* zugeht, das schreibt man meist auseinander. Der Paragraph 36 beschäftigt sich mit den Partizipien, das ist so der Typus von *blutstillend* und *wasserführend*...

Z: ... und *denkfaul*...

E: ... also die Adjektiv-Geschichten, der ist nochmal sicher zu diskutieren, aber es gibt eine gut ausgearbeitete Vorlage, das ist nicht das Problem. Und es gibt dann noch den Bereich der Substantive, in dem weniger problematische Fälle sind, und die restlichen Wortarten, das ist so von *irgend jemand* bis *allerorts* oder so, wo ich noch nicht ganz genau absehen kann, wie die Diskussion das ergeben wird. Aber es ist sozusagen eben im Paragraph 34 und im Vorwort des Paragraphen 33 oder so steckt so viel Grundsätzliches, was wir jetzt schon ausdiskutiert haben, daß ich auch denke, daß es das nächstemal, daß es ein realistisches Ziel ist zu sagen, und den machen wir dann jetzt auch, ja.

Z: Und noch den Paragraphen 35 bis 39.

M: Die nächste Sitzung 1. Juli?

E: 1. Juli

M: Hier?

Z: Hier.

M: Wenn Sie dann doch nochmal eine Reihe der schönsten Beispiele nennen, von dem, was Sie jetzt heute verabschiedet haben.

Z: Der schönsten Beispiele? Also ich gehe mal aus von dem Paragraphen 34, der im Mittelpunkt steht. Das sind einmal diese unstrittigen Zusammenschreibungen bei den Präpositionen: *ab, an, auf, entgegen, entlang – entlanggehen, vormarschieren*. Dann bei den <unverständlich> Adverbien, der Richtung, Ort, Zeitangaben, das sind die Pronominaladverbien, ich nenne mal: *abwärtsgleiten, dazwischenkommen, niederstürzen, rückwärtsfahren, umhergehen*. Da ist das, was der Herr S. gesagt hat: *wiedersehen, zusammensitzen*, aber was anderes wieder: *wieder sehen* und *zusammen sitzen* und nicht *zusammen stehen*.

E: Das sind als Einzelwörter zum Teil nicht so spektakulär, aber daß wieder klarer gestellt ist sozusagen, daß es da syntaktische Verwendungen gibt, die man <unverständlich> schreibt, und eher wortschatzartige, sag' ich mal, also zusammenpassende Verwendungen, die man zusammenschreibt, daß man da mit der Betonung ein Kriterium eingeführt hat, daß sozusagen die Einzelwörter sind nicht so wahnsinnig spektakulär, aber es stehen ernsthafte Probleme des Schreibungssystems dahinter.

M: Aber nochmal nachgefragt. Sie stellen es dann frei oder Sie sagen, wir machen wieder klar, was auseinander geschrieben werden muß und was...

E: Genau, wir stellen das nicht frei, sondern wir stellen nur an den Stellen frei, wo in der Sprache derzeit tendenziell – oder derzeit, vielleicht auch generell – ein Übergangs-, ein echtes Übergangsphänomen ist. Also ich rede jetzt über was, über was <unverständlich> gar nicht geredet habe, bloß um ein Beispiel zu bringen: Also wenn Sie mich als Linguisten ganz redlich fragen, wie man *Rad fahren* letztlich eindeutig griffig regeln soll, dann ist das zum Beispiel unglaublich schwierig, weil das Rad hat Merkmale von Substantiv, und andere auch, die sagen, es ist kein richtiges mehr. Da kann man sagen, ja, ich schreibe es noch groß und so. Das heißt...

Z: Sicher ist: beim Autofahren, da schreibt er *Auto* schon groß, nicht wahr, was auch nicht so eindeutig ist. [lacht]

E: [lacht] ... es gibt Stellen, wo es eben echte Übergänge gibt, und wir haben versucht, die rauszubringen, auch zum Beispiel *blankputzen* und *blank putzen*, <unverständlich>, so was. Wobei bei kurzen Wörtern es eine Tendenz gibt zur Zusammenschreibung, da haben wir versucht freizugeben. An anderen Stellen haben wir – an den meisten Stellen, wo es geht, auf jeden Fall –, haben wir versucht zu sagen: Mach's deswegen so! Und wir haben aber auch versucht, doch auch ein bißchen wieder Proben zu geben. Wir haben gesagt, bei etwa den Sachen, wo Herr Zehetmair grade sprach, ist die Betonung ein gutes Indiz. An anderen Stellen...

Z: Ich bringe noch zwei Ergänzungen für Sie: Da ist einmal, daß – ich wiederhole es, was ich gesagt habe – bei einer neuen idiomatisierten Gesamtbedeutung, also einer anderen Bedeutung wie *krankschreiben, freisprechen, heiligsprechen, kaltstellen* – jemanden politisch ins Abseits stellen ist etwas anderes, als wenn ich *die Brühe kalt stelle* – oder der andere Bereich, der ja so viel in der Öffentlichkeit auch reflektiert wurde, *tut mir leid, leidtun, nottun*, jetzt klein und zusammen und nicht irgendwie groß und auseinander. Sind ja ein paar so Beispiele.

E: Und auch an dritter Stelle zum Beispiel *eislaufen*, da haben wir versucht, solche kritischen Fälle darzubringen, da haben wir jetzt entschieden, klein und zusammen, also das sind ein ziemlich diffiziles Moment, wie ich grad für den Rat versucht habe zu zeigen. Nicht alle Beispiele sind gleich spektakulär.

Z: *Ich stehe kopf* schreibst du mal klein, mal groß, nicht wahr, ganz einfach! [lacht]

E: Das haben wir beobachtet, ja man findet ja auch in gebildeten Schreibern mengenmäßig dann doch Vielzahl von Schreibungen, die man nie vermuten würde, wenn man nur so überlegt, wie man selber schreibt. Und wir haben uns halt versucht damit auseinanderzusetzen und eine Norm für den normalschulgebildeten Schreiber – so in etwa – ins Auge zu fassen, indem wir, wo immer es geht, sagen wollen, wann er zusammen- und wann er getrennt schreiben soll, aber indem wir auch sagen wollen, es gibt da und dort eine Stelle, da kannst du wirklich beides machen, weil es eben ein echter Übergang bleibt, aber auch Stellen, da kannst du nur auseinander schreiben, logischerweise. Aber das ist eben der kritische Punkt.

M: Heißt das dann, daß Sie jetzt wieder zum Gewohnheitsrecht zurückgegangen sind, um zu vermeiden, daß Sie wieder die alte Rechtschreibweise machen oder?

E: Was heißt Gewohnheitsrecht? Also die Aufgabe ist, was ja zweifellos – so verstehe ich es zumindest –, eine Regelung zu finden, die mehr, die wieder den Schreibusus, so wie er gesehen ist, stärker berücksichtigt, als es die Regelung, die Neuregelung, die es gab, getan hatte, die mehr beschlossen hatte – was wirklich keine schlechte Idee ist – zu sehen, ob man nicht einfach eine systematische Regelung zustande bringt. Und wir haben aber andererseits eben, was natürlich die Herausforderung, daß der Sprachgebrauch ein bißchen unübersichtlicher ist an verschiedenen Stellen, auch <unverständlich>. So daß es eben systematischer auf jeden Fall sein soll, als die traditionelle Schreibung war, bei der ja bestimmt gerade in diesem Bereich es gar nicht regelartig geregelt war, sondern eher durch – na, sagen wir mal so –, daß man nach zehn Beispielen wußte, wie man <unverständlich> schreiben würde, also durch ein Muster.

Z: Also die Rolle rückwärts, die man so bringt, gibt es nicht. Denn manches war auch zwischendurch eine Rolle rückwärts, und dann sind wir wieder nach vorne gekommen. Und einfach es so zu vereinfachen, daß man sagt, jawohl, es ist eine Rückkehr einfach zum alten Recht, so auch nicht. Ich habe heute gesagt, es geht nicht darum, daß es <unverständlich>, aber wir haben sicherlich einen stärkeren Akzent in die Philosophie: Wie sieht's der unverbildete Schreiber und Leser? gesetzt. Ich gebrauche den Terminus deswegen gern, weil in der Rechtssprache man bei der Beurteilung von Baurecht und so vom unverbildeten Bürger spricht, der nicht durch den Paragraphenschungel nur bestimmt ist. So wie natürlich Sprachwissenschaft, Didaktik auch, durch perfekte wissenschaftlich fundierte, manchmal auch strittig fundierte Argumentation belegt ist. Aber manches setzt sich dann sofort nicht durch, selbst wenn wir so schöne Regeln hätten. Also im Klartext: Wir wollen wieder stärker hineinhören und -hören, wie sich Sprache entwickelt. Und daß das die Wörterbuchverlage im besonderen auch tun und weiter tun müssen, können wir ihnen nicht abnehmen, wollen wir ihnen auch nicht abnehmen. Es ist nicht unsere Aufgabe, ein komplettes Wörterbuch möglich zu machen, sondern Beispiele zu bringen, an denen man die Eckpunkte sich orientieren kann, orientieren muß

M: Ich habe jetzt nochmal eine Frage zum Termin 1. August. Ich möchte einfach Ihre Meinung erfahren darüber, daß es jetzt einen Beschluß gibt, daß ein Teil der Rechtschreibung verbindlich in Kraft tritt, aber nicht ein gesamtes Regelwerk. Wie sinnvoll ist das?

Z: Meine persönliche Meinung ist: Ich habe Verständnis aus der Kenntnis der langen Entstehungsgeschichte für die Rechtschreibreform in der Ausführung auf die Schule, daß die Kultusministerien und die Schulbehörden nicht einfach den Termin streichen oder auf unbestimmte Zeit hinausschieben wollen, sondern bemüht waren, zu unterscheiden zwischen den Dingen, die ihnen gewissermaßen relativ sicher erscheinen – soweit man Sprache so staatlich bewerten kann, weil sie immer dynamisch ist –, und dem, was im Fluß ist. Und ich denke, daß wir auch auf Grund der Äußerungen von Ministerpräsidentenkonferenz und Kultusministerkonferenz, wonach wir uns doch bitte vorrangig mit Getrennt- und Zusammenschreibung, mit Silbentrennung – Fremdwörtern hat es auch geheißen – und Groß- und Kleinschreibung und Interpunktion befassen sollen, daß das jetzt kongruent geht mit dem Beschluß, zu sagen, grundsätzlich tritt das in Kraft, was ja heißt, ich wiederhole: Ab dem Zeitpunkt sind dann das keine Toleranzwerte mehr, sondern sind dann dies als Fehler zu bewerten. Aber diese Frage, *auseinandersetzen* etc., Getrennt-/Zusammenschreibung, werden nicht als Fehler bewertet werden, sondern ein Sowohl-Als-auch wird man stehenlassen oder auch einmal vom Sinn her eine Klammer hintun, pädagogisch also hinführen, warum das sinnvollerweise hier zusammengeschrieben wird, bis wir dann mit unserem Werk insgesamt soweit sind, daß wir sagen, das könnte jetzt der nächste Schritt sein. Also alles in allem: Es gibt keinen Termin einer Schulverwaltung, hat ihn nie gegeben. Ich war zwölf Jahre lang Minister für Schulen, in dem etwas recht viel länger als ein paar Jahre her ist. Man muß da immer, immer wieder weiterdenken, dynamisch sein. Und daher gibt es auch keine festverwurzelten, immer gültigen Schreibweisen.

M: Ich würde gern nochmals zurückgehen zur <unverständlich> noch einmal eine Frage stellen. Ich habe heute halb nur mitbekommen, daß Sie im Herbst damit rechnen, daß die Anhörungen abgeschlossen sein werden und die Übergangsfrist circa nochmal ein Jahr dauern wird. Ist das richtig?

Z: Ich habe das auch nur gelesen, daß einige Kollegen aus der Kultusministerkonferenz in diesen Zeitkriterien denken, in Österreich weiß ich es noch nicht, da sitzt der kompetente Mann ja auch da. Ich

gehe davon aus, daß normalerweise im Lauf des nächsten Schuljahres das sich herauskristallisieren wird, was dann da Sache ist, man dann mit den Schulbuchverlagen und den Wörterbuchverlagen das ja auch in irgendeiner Form kompatibel machen muß und daß es dann wohl einen Termin gibt der neuen Festlegung, also des Wegfalls der Toleranzgrenzen dann in den genannten Bereichen. So rechne ich damit, zu empfehlen deswegen tun sie auch, nicht heftig da warten zu lassen, sondern zu schauen, daß die Sache besser wird.

M: Wie werden die Lehrer von diesem Zwischenstadium, von diesem schwebenden Zustand unterrichtet?

Z: Über ihre Ministerien.

M: Und wie werden die Lehrer in der Praxis damit fertig?

Z: Das zweite, kann ich ja nur meine Meinung sagen, beim ersten: Unterrichtet werden sie durch die Ministerien, und darum war es den Kultusministerien so wichtig, auf der Konferenz eine Abstimmung vorzunehmen, was sie denn in den Schulen sagen, spätestens am Ende des auslaufenden Schuljahres. Wie werden die Lehrer damit fertig? Die Lehrer sind mit der Rechtschreibreform weit besser fertig geworden als die allgemeine Öffentlichkeit.

M: Darf ich dazu sagen, daß ich aus meiner Kenntnis heraus genau das Gegenteil festgestellt habe.

Z: Haben Sie auch einen Blick in die allgemeine Öffentlichkeit genommen?

M: Ich bin Verlegerin von Lernhilfen und habe auch mit vielen Lehrern Kontakt. Und ich stelle fest, daß dort die Schreibunsicherheit gar nicht so groß ist, wie es immer öffentlich behauptet wird.

Z: Das habe auch ich nicht hier behauptet. Ich habe nur gesagt, daß...

M: Ich habe „öffentlich“ gesagt.

Z: Ja, ja, ich habe schon verstanden. Also die pädagogische Seite wird und muß den Schularten – es kommt ja auch auf die Schularten auch sehr an – natürlich ihre Hilfe geben, auch die pädagogische Gewichtung von dann Fehlern wird ja nicht in der gleichen Schwere wiegen zwischen Gymnasien und Förderschule. Das hat aber nichts mit unserem Rat für Rechtschreibung zu tun.

M: Ich habe halt immer wieder festgestellt, daß die meisten Lehrer überhaupt nicht darüber informiert sind, daß inzwischen auch schon Änderungen vorgenommen worden sind und daß es überhaupt Änderungen geben soll. Es gibt sehr viele, die das überhaupt nicht wissen.

Z: Sie haben bitte Verständnis, der Rat für Rechtschreibung, der erst Ende des letzten Jahres eingeführt wurde, ist nicht das Ansprechorgan für die Schulen, das ist die Aufgabe der politischen Behörden, das heißt der Kultusministerien und ihrer Unterbehörden. Also diesen eventuellen Vorwurf muß man deutlich weitergeben.

M: Das ist richtig, aber ich finde es halt einfach seltsam, daß ausgerechnet die Schulen, für die diese Reform ja gemacht ist, am schlechtesten informiert sind oder schlecht informiert werden. Das ist keine Schuldverteilung, das ist einfach eine Frage, die ich mir selber stelle.

E: Es ist eben alles doch ein bißchen kurzfristig gelaufen, und man kann sehen, daß eben auch von seiten der Kultusministerkonferenz an die Geschäftsstelle des Rates jetzt erst in der letzten Zeit verstärkt auch die Bitten kommen, Informationen zumindest auch über den letzten Stand mit den Änderungen 2004, der letzten Rechtschreibreform sozusagen, möglichst für die Schulen per Internet besser zugänglich zu machen. Wenn Sie mir so einen halblockeren Satz erlauben: Die Regelung, die wir jetzt suchen, wieder suchen, hat den Charme in gewisser Weise, daß jemand, der erwachsen ist, wie unsere meisten Lehrer sind, nehme ich an, sozusagen nichts völlig Ungewohntes finden wird, was er nirgends in seiner Schreibweise irgendwo kennen könnte, so daß bei gutem Willen eine Adaptation an das, was in dem System möglich ist und was man vielleicht doch korrigieren sollte, bei den Schülern möglich sein sollte. Daß die Übergänge immer das Problem haben, daß sie Übergänge sind [*lacht*] und daß es dann

also den Übergang zu denen gibt, von denen wir alle hoffen, daß sie nicht lange dauern, die sind ein bißchen einfach unvermeidlich, aber, wie gesagt, in gewissem Sinn der Schreibung, die jetzt vorgeschlagen würde, bedeutet, daß sie sich anlehnen an intuitive Schreibmöglichkeiten, die wir so haben.

M: Ja, die meisten Lehrer finden das aber gar nicht lustig!

Z: Also die Irrungen und Wirrungen sind ja vor allem ab 2004 eingetreten, als die Reform der Reform dann war, die nicht entsprechend gleichzeitig weiterkam – hat auch mit dem Tempo zu tun –, und eigentlich kann ich nur sagen für den Rat: um so mehr legen wir Wert darauf a), in den offensichtlich inkriminierten oder irritierenden Bereichen wird Klarheit erwartet.

M: Ja es müßte aber dann auch ganz deutlich in der Öffentlichkeit und an die Schulen die Adresse gerichtet werden, daß sich hier etwas ändert, was sich noch ändert und wann es sich ändern wird, denn die Lehrer sind einfach schlecht informiert. Es genügt nicht, das ins Internet zu stellen, nicht jeder schaut ins Internet. Man kann mit so viel Informationen totgeschlagen sein, sag' ich jetzt mal.

Z: Ich bin gern bereit, dem Präsidium der Kultusministerkonferenz das auch weiterzugeben, nur wir haben dafür keine direkte Möglichkeit. Aber ich gebe es weiter.

M: Wenn ich richtig verstanden habe, <unverständlich> richtig verstanden habe, ist doch, der Rat, das Gremium, unter anderem die Aufgabe hat, die Kultusministerkonferenz zu beraten. Wenn das richtig ist, dann wüßte ich gerne, welches Gremium – der Rat oder auch die KMK – eigentlich festlegt, welche Teile der Reform umstritten sind, welche nicht.

Z: Also der Rat für deutsche Rechtschreibung ist nicht allein der Ratgeber für die Schulbehörden, Kultusministerium, sondern – drum hat ja auch die Ministerpräsidentenkonferenz sich eingeschaltet – insgesamt für diesen Auftrag, wie er im Statut formuliert ist, zur Beobachtung der Sprache und zur Wahrung der Einheitlichkeit und Reinheit der Sprache. Daher verträgt sich das auch nicht damit, daß wir warten, welche Ratschläge dazu uns die Kultusministerkonferenz gibt. Ich sage es sehr politisch-pragmatisch: Eigentlich müßten wir erreichen, daß sich die politischen Behörden in der Frage der Bewertung der Sprache und der Ratschläge mehr zurücknehmen und daß der Rat in seiner Überparteilichkeit mit Mitgliedern aus allen deutschsprachigen Räumen so der gute Ratgeber ist, auf den man sich dann verläßt, auf den man aufbaut. Und unter der Devise arbeiten wir eigentlich auch, daß wir sagen, die Substanz, der Inhalt ist das Wichtigste in unserer Arbeit und Fragen. Und seit wann darf ich automatisch <unverständlich> sein. Das soll kein Alibi für Trägheit etwa sein, keineswegs, aber für die Setzung der Prioritäten.

M: Ja, aber ergibt sich denn dann nicht das Problem, daß der Rat zumeist im luftleeren Raum berät und tätig ist? Sie sagen, den Rat soll man wieder zusammenstellen, deswegen muß er erst nun wieder arbeiten, das ist ja völlig richtig, aber wenn das Gremium, das für die Umsetzung in Schulen und Behörden zuständig ist, gar keine Beratung zur Sache gibt, dann werden Sie doch, wann immer Sie mit Ihren Beratungen fertig sind, eigentlich ins Leere treten.

Z: Ich unterstelle nicht, daß da kein Interesse an einem Rat besteht, sonst hätte man den Rat nicht gegründet. Und auch nicht in dem Beschluß der Kultusministerkonferenz in Ziffer 3, der war ja abgestimmt mit der österreichischen Bundesseite und mit den Kantonen der Schweiz, mit den amtlichen Vertretern, sonst hätten sie nicht in Ziffer 3 beschlossen, wonach bei dieser Datensetzung 1. August die Bereiche der Getrennt- und Zusammenschreibung, der Silbentrennung und der Interpunktion nicht drunterfallen und weiter tolerant behandelt werden sollen in der Bewertung Fehler oder nicht Fehler. Und daher erbitten die sich ja auch, daß wir ihnen dazu etwas geben im Lauf, nehme ich an, des nächsten Schuljahres, das dann ihnen die Möglichkeit bietet, zum x. x. 2006 auch den Bereich aus der Toleranzgrenze rauszunehmen und verläßlich in richtig und falsch einzustufen. Das ist klar.

E: Der Rat für deutsche Rechtschreibung hat ja – und ich danke den Kollegen dafür – sozusagen die Aufgabe übernommen, Sachen – der ist ja auch nicht vom Himmel gefallen, der Rat für Rechtschreibung. Es ist ja einige Zeit diskutiert worden, welche Bereiche der Rechtschreiberegeler der Öffentlichkeit mehr oder minder gut gefallen. Also das ist vom Wissenschaftlichen natürlich dann ist die

Einschätzung ein bißchen anders, aber es war, glaube ich, relativ unstrittig, daß zweifellos diese Getrennt-/Zusammenschreibungs-Geschichte eine, ja, anerkannt kritische Stelle ist, und erkennbar können wir ja da jetzt in irgendeiner Weise einen Rat geben. Es ist nicht beliebig, daß man da anfängt, aber man kann auch woanders anfangen, auch im Gespräch. Aber gerade am Anfang, war ja so, daß das Zögern von verschiedenen Institutionen, ob sie da mitmachen wollen, haben gesehen, daß es den Versuch wert ist, also wie gesagt, sie sind jetzt vergleichsweise zufrieden da, daß der Versuch jetzt zu dem ersten vernünftigen Schritt geführt hat. Und ich würde der KMK überhaupt nichts unterstellen, sondern es ist eben, wie Herr Staatsminister Zehetmair schon sagte, wie soll ich sagen, irgendwie eine unglückliche zeitliche Koinzidenz, die wir auch nicht mehr anders machen konnten, weil die Arbeitszeiten so gesetzt waren. So sehe ich als einer, der da in dem Rat eine organisatorische Rolle spielt sozusagen, auch eigentlich hier keinen Dissens mit der KMK oder die Deckelung oder so, sondern eben etwas, was in dieser Geschwindigkeit des Agierens in der einen oder anderen Weise vorkommen muß.

M: Dennoch sprachen Sie von Irritationen eingangs, die geherrscht haben. Beziehen Sie das darauf, daß Sie sich als Rat doch eher eine Verlängerung der gesamten Übergangszeit gewünscht hätten?

Z: Die meisten Mitglieder des Rates wissen nicht und können nicht wissen, welche terminliche Zwangsvorgabe die KMK hat. Der Vorsitzende weiß es aus seiner eigenen langjährigen Erfahrung, er gehörte ihr ja an, er war Präsident und alles. Und als ich dem Kollegium klarmachte, daß dies auch terminliche Zwänge bringt und auch mit Blick auf den 1. 8. notwendig war, sich irgendwie zu erklären, blieb ja nur noch die Frage, sollten sie sich im Ganzen mit Verschiebung des Termins erklären oder in der Differenzierung, wie jetzt geschehen. Dies zu bewerten sollte nicht und war auch nicht Sache des Rates der Rechtschreibung. Wenn er das täte, würde er vice versa die KMK da und dort in Versuchung führen, daß sie meint, uns sagen zu können, was wir jeweils machen sollen. Ich lege Wert darauf, daß wir die Sprache in ihrer Entwicklung begleiten können und auf dem Sachverstand der verschiedenen Länder und der verschiedenen Disziplinen möglichst gute Ergebnisse bringen. Bei so Initiativengebilde kann Politik mit Fraktionen oder wem auch immer nur fragmentarisch, partiell etwas mal wollen und kann uns sagen, man soll doch das *Hohe Haus* wieder groß schreiben, aber die gesamte Frage sollte man dem Rat überlassen – man tut es auch.

Ja, dann danke ich Ihnen sehr, sehr herzlich dafür, daß Sie am Freitag nachmittag gekommen sind – und begleiten Sie uns, es ist ein sensibles Gut unserer Menschen.